

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 J., monatlich
40 Pfa.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 J.; auswärts 1 M 45 J. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.—Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 4

Dienstag, 8. Januar 1901

37. Jahrgang.

Kundschau.

Göppingen, 4. Jan. Die Mayser'sche
Hutfabrik und das Kunstmüller Fröhlich-
sche Anwesen gingen um zus. 300 000 M.
in den Besitz von Kommerzienrat Speiser
über. — Eingeführt vom Vorstand sprach
im Handels- und Gew. Verein Bezirksnotar
Schloz von Eberbach über die „Hausa“
und zeigte in seiner Schilderung von
Entstehung und geschichtl. Entwicklung
dieses Bundes von Kaufleuten, daß er
nicht bloß in seinem speziellen Fach zu
Haus ist, sondern daß er es auch versteht,
geschichtliche Fragen übersichtlich und in-
teressant zu gestalten.

Haag, 4. Jan. Präsident Krüger
erläßt eine Erklärung, worin der Vor-
schlag zur Gründung eines südafrikanischen
Staatenbundes unter Englands Führung,
in den die Burenstaaten eintreten sollen,
scharf zurückgewiesen wird. (M. N. N.)

— Dr. D. H., der sich als Freiwilliger
im Heere des Oranje-Freistaats aus-
zeichnet hat, hat an den Generalkonsul
des Oranje-Freistaats Dr. Hendrik Müller
in Haag folgendes geschrieben: „Daß
der Deutsche Kaiser den Präsidenten
Krüger jetzt nicht zu empfangen erklärte,
habe ich sehr bedauert. Die Sache hat
jedoch meines Erachtens nicht viel zu be-
deuten. Nach Bülow's Rede ist es wohl
geschehen, um mit Rücksicht auf unsere
schwierige Stellung in China England
jetzt gerade nicht vor den Kopf zu stoßen,
und wohl auch weil die Herren in Berlin
die Sache der Buren für verloren hielten.
Sowohl der erstere als der letztere Grund
werde früher oder später wegfallen. Die
Zeit dafür, daß irgend eine Nacht um
der beiden Republiken willen einen Krieg
mit England riskiert, ist noch nicht ge-
kommen. Aber sie wird kommen. Wir
müssen nur Geduld haben und glauben
können, daß unsere treuen Kämpfer aus-
halten werden noch Jahre lang, wenn
Gott es will, und am Ende gewinnen
müssen. Diesen Glauben, den ich nach
langen Zweifeln erst gewonnen habe,
haben — Gott sei Dank — die Streiter
im Felde, von deren Ausdauer doch zu-
nächst alles abhängt. „In der Zeit liegt
die Hoffnung“ habe ich oft von Chr.
Dewet, Roux u. a. gehört. Der Staats-
prokureur des Freistaats J. de Villiers
sagte; „Durch die That müssen wir be-
weisen, daß wir würdig sind, ein unab-
hängig Volk zu sein.“ Und der Prediger
Marguardt sagte in seiner schönen Rede
vor dem Auszug aus Slabbertsnek u. a.:

„Ohne schwere Opfer und Leiden wird
kein Volk geboren. Wir haben bisher
noch nicht viel geopfert und gelitten. Es
wird noch schwerer kommen. Sehen wir
nicht das Leben ein, nie wird uns das
Leben gewonnen sein“ — Worte, die auch
die Proklamation des Präsidenten Krüger
vom Juni dieses Jahres enthält. Es ist
ein hartes und grausames Gesetz der
göttlichen Weltordnung, daß jeder Orga-
nismus seine Existenzfähigkeit im Kampf
des Daseins bethätigen und beweisen
muß. Und ich glaube, dies Gesetz gilt
auch für das Leben der Völker. Auch
sie müssen, um ihre Unabhängigkeit zu
erringen und zu behalten, kämpfen. Daß
ein Volk mit so außergewöhnlicher Ge-
schichte und Charakteranlage wie die Buren,
besonders schwer zu kämpfen hat, erscheint
mir eine innere Notwendigkeit. Hart
müssen die Schläge sein, die den Buren
zur Hingabe persönlicher Interessen an
Land und Volk zur Opferung eines Teils
seines Ich um des Ganzen willen bewe-
gen; das Erhebendste und Größte was ich
gesehen habe in diesem Kampfe war, wie
langsam nach und nach ein jeder Bur
persönliche Interessen opferte für Land
und Volk, wie das Bewußtsein der Zu-
sammengehörigkeit als ein Volk von Brü-
dern erwachte u. wuchs bei den Kämpfen,
von denen im Juni noch so viele nur an
die Verteidigung des eigenen Besitzes
dachten. Und in dem Maße, wie dies
Bewußtsein wuchs, ging unsere Sache
besser, und die der Engländer schlechter.
So wird ein Volk geboren, dachte ich,
und von da an verschwanden die Zweifel
in mir, der Krieg könnte zu früh für
die innere Erstarkung und Entwicklung
der Buren ausgebrochen sein. Dieses
schreibe ich ihnen insbesondere auch darum,
weil ich weiß, daß die Freistaatsführer
im Wesentlichen ebenso denken. Präsident
Steijn sagte mir schon im Sommer ds.
Jz.: „Ich glaube, wir werden die Sache
allein auszuführen haben“, und er hat
die Ansicht, daß der Krieg noch Jahre
dauern werde, öfters ausgesprochen. In-
tervention wird mit der Zeit in irgend einer
Form wohl kommen, aber erst dann,
wenn die Welt sieht, daß England nicht
fertig wird mit den Buren und wenn
infolge dessen für die einschreitende Macht
weniger Gefahr und mehr Vorteil in der
Intervention liegt. Die nordamerika-
nischen Farmer führten 3 Jahre lang
Krieg, bis Frankreich ein Bündnis mit
ihnen schloß, das Frankreich die Freund-

schaft und den Handel mit dem neuen
Staatswesen brachte. Inzwischen aber
können wir wohl nichts Besseres thun
als die englischen Lügenberichte und der
Welt immer und immer wieder sagen,
daß die Buren gewinnen, und daß es den
Engländern in Südafrika schlecht geht.“

London, 4. Jan. Der „Manchester
Guardian“ hört aus Kapstadt, die Buren
hätten während der letzten Tage Minen-
eigentum im Werte von einer Million
Mark zerstört (?) Biljoen habe diese Poli-
tik, „als Revanche für die zerstörten Farmen“
inauguriert.

London, 5. Jan. Der Kapstädter
Korrespondent der „Daily Mail“ will aus
zuverlässiger Quelle wissen, daß der Buren-
general Dewet beabsichtige, auch seinerseits
in die Kapkolonie einzufallen, nachdem die
vorausgeschickten Kommandos ihre Stell-
unger gesichert. Lord Kitchener bot 5000
Mann zur Bewachung der Rand-Minen
auf. (Fr. Btg.)

London, 5. Jan. Wie aus Lourenzo-
Marquez gemeldet wird, verlautet dort
gerüchtheil, Kommandant Botha habe
einen großen Sieg über die Engländer er-
fochten; viele wurden von ihm gefangen
genommen und mehrere Geschütze erbeutet.

Lokales.

Wildbad, 7. Jan. Weihnachten, das
Fest des Friedens und der Freude für
alle Menschen, die ärmsten wie die reich-
sten, hat gestern Mittag mit einer kleinen
Feier und Bewirtung der Gewerbe-
lehrlinge und jugendlichen Arbeiter,
die, oft fern vom Elternhaus nur wenig
von einer fröhlichen Weihnachtszeit zu
genießen bekommen, seinen Abschluß ge-
funden. Ernste und heitere Ausführungen,
musikalische Vorträge und Deklamationen
erfreuten die jugendlichen Darsteller ebenso
sehr wie die überaus zahlreich erschienenen
Zuhörer, die in so liebenswürdiger Weise
durch freiwillige Gaben es ermöglichten,
die jungen Leute zu bewirten und den
kleinen Fonds für Instandhaltung der
Bücher und Spiele zu bereichern. Herr
Stadtschultheiß Bähner, der sonst nie
fehlte, konnte diesmal der Feier leider
nicht beiwohnen. Herr Stadtpfarrer Auch
hielt unter dem brennenden Christbaum
eine kleine Ansprache an die jungen Leute
und drückte den Wunsch aus, es möchten
die Jünglinge 3 Dinge aus dem eben
vorgeführten Lebensbild Gellerts lernen.
Sie möchten Männer werden wie die
geschilderten, die das Herz auf dem rechten

Fleck haben, der Wahrheit stets die Ehre geben und mit Leib und Seele dem Heiland angehören, an den der brennende Christbaum in erster Linie erinnere. Die Musikvorträge, die Herr Lehrer Moun, der treueste und aufopferndste Freund des Lehrlingsheims seit dessen Gründung, mit vieler Mühe einstudiert hatte, wobei ihm das Talent dreier ehemaliger Realschüler (Chinger, Zinser, Jc. Maier) sehr zu statten kam, fanden allgemeinen Beifall. Herrn Schreinermeister K. Schulmeister für sein seit Jahren dem Lehrlingsheim gewidmetes, opferwilliges Interesse und Herrn Treiber zum Windhof für die vorzügliche Bewirtung gebührt aufrichtiger Dank. All den Freunden und Gönnern, die durch ihre Beiträge das Lehrlingsheim schon seit Jahren unterstützen, so daß es ohne weitere Inanspruchnahme der Gemeindeverwaltung nun seit 9 Jahren seine laufenden Ausgaben bestreiten konnte, sei auf diesem Wege auch für die kleinsten Gaben inniger Dank gesagt und herzliches Vergelt's Gott!

Unterhaltendes.

Geheißt.

Humoreske von A. Römer.

(Nachdr. verboten.)

Die Uhr schlug sieben. Gräfin Th. ruhte elegant und vornehm auf den üppig schwellenden Polstern in ihrem Empfangsalon, die Gäste erwartend.

Es war der gewöhnliche Gesellschaftsabend der Saison, an dem Jeder, der vorgestellt, erwartet, und willkommen war.

Der Graf, ihr Gemahl überflog die soeben eingetroffenen Zeitungen, und ein leichtes Stirnrunzeln bewies, daß die Nachrichten nicht angenehm waren.

In einem Fauteuil lehnte ein junger, schöner, blasser Mann, dem man sofort ansah, daß er krank gewesen. Das schwärmerische Auge hatte einen fieberhaften Glanz, und leises nervöses Zucken hob und senkte seine bleiche Hand.

„Konrad, mein Lieber,“ sagte die Gräfin herzlich, „willst Du heute nicht endlich einen Entschluß fassen und Dich Gräfin Aliz erklären?“

„O, Mama, Du weißt, wie sich die junge Dame liebe, aber soll ich ihr frisches, röthliches Leben an einen Krankenstuhl fesseln?“

„Wie Du übertreibst! Krankenstuhl! Du hast Fieber überstanden, und die Genesung zieht sich etwas in die Länge, das ist Alles, lieber Sohn.“

„Und wenn meine Lunge angegriffen ist?“

„Thorheit, das sind Phantasieen überreizter Nerven.“

In diesem Augenblick öffneten sich die Flügelthüren, und die ersten Gäste traten ein. Nach und nach füllten sich die Räume.

„Wie interessant Graf Konrad in seiner wie durchgeistigten Blässe aussieht,“ sagte eine junge Dame, „in seinem Regimente galt er für den schönsten Mann —“

„Das könnte man heute kaum behaupten,“ meinte Assessor von Salten.

„O, aus Ihnen spricht der Neid“, entgegnete die Dame.

„Nein, meine Gnädigste! Ich protestire entschieden,“ sagte der Assessor, welcher

von Mutter Natur sehr stiefmütterlich ausgestattet war und sich deshalb für einen Adonis hielt.

Am andern Ende des geräumigen Zimmers stand die junge Gräfin Aliz und blätterte gedankenlos in einem Album, aber ihr Blick schweifte ernst und traurig hinüber zum Grafen Konrad, auf den Geheimrath Winter lebhaft einsprach.

Jetzt kam der alte, muntere Herr eilig auf sie zu und sagte lustig:

„Gräfin Aliz, das ist der eigensinnigste Patient, der mir jemals vorgekommen, er bildet sich ein, unheilbar krank zu sein, und ich behaupte, ihm fehlt nur Lust und Lebenslust. Sie sollten ihn einmal in die Kur nehmen Gräfin.“

Die junge Dame erröthete bis unter die Haarspitzen, und dem sich entfernenden Konrad trübe nachblickend, erwiderte sie leise:

„Ich habe keine Macht mehr über ihn, aber wie sehr bedauere ich den Grafen und seine Mutter.“

„Seine Mutter, in der That! Aber warten Sie, ich will da schon helfen! Auf Wiedersehen, Gräfin Aliz!“

„Hatte doch irgendwo gehört, daß dieser Konrad und Gräfin Aliz halb und halb verlobt wären,“ brummt der Geheimrat vor sich hin. „Na es wäre ein Glück für den jungen Menschen, müßte der Sache doch auf den Grund kommen, so kann es nicht fortgehen.“

Unterdessen hatte sich Graf Konrad nur sehr widerstrebend dem jüngeren Theile der Gesellschaft angeschlossen, das heißt, er hielt sich in ihrer unmittelbaren Nähe auf aber er fiel wie ein trüber Schatten in die allgemeine Fröhlichkeit.

„Kennen Sie das Pfänderspiel, Graf Konrad?“ fragte eine junge Dame.

„Ich hörte wohl den Namen, spielte es jedoch nicht.“

„So beginnen Sie heute.“

„Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, ich bin nicht im Stande, am Spiel Theil zu nehmen, meine Gesundheit gestattet es nicht.“

„Ich stehe ganz zur Verfügung, meine Damen“, sagte der Assessor vortretend.

„O, Sie werden auch gebraucht, wie alle jungen Herren, aber wir können den Grafen nicht entbehren.“

„Gräfin Aliz, Sie müssen für uns werben,“ setzte Lieutenant Fels malitios hinzu, der kürzlich einen Korb von dieser jungen Dame erhalten hatte.

Dieser Vorschlag wurde von allen Seiten lebhaft unterstützt, es blieb der jungen Gräfin endlich nichts übrig, als dem allgemeinen Verlangen zu entsprechen. Sie erhob sich daher, trat zum Grafen und sagte:

„Herr Graf, ich bin der Abgesandte einer fröhlichen Gesellschaft, welche die Ehre gehabt hat, von ihren Eltern eingeladen zu werden, und fordere Sie auf, die Führerschaft beim lustigen Pfänderspiel zu übernehmen.“

Lautlose Stille folgte diesen Worten.

Alle sahen erwartungsvoll auf den Grafen, dem eine Blutwelle in's Gesicht schoß, der gleich darauf tödliche Blässe folgte. Seine Augen ruhten ernst und forschend auf der jungen Gräfin, die zwar lebhaft erröthete, aber seinen Blick ruhig aushielt und gemessen fragte:

„Wollen Sie? Ja oder nein?“

„Natürlich ja,“ rief der Geheimrat, der unbemerkt herangekommen war.

„Bravo, Gräfin Aliz, Sie würden einen prächtigen Famulus abgeben. Allons, Graf Konrad, vorwärts. Was wollen Sie spielen, meine Herrschaften?“

„Das Pfänderspiel,“ rief es von allen Seiten.

„Gut ich spiele mit,“ sagte der alte Herr.

Das Spiel begann. Man wurde ausgelassen lustig, und sogar Graf Konrad vergaß seine Krankheit und lachte mit den Uebrigen. Beim Auslösen der Pfänder ereigneten sich die seltsamsten Scherze, und als der Geheimrat sogar verurteilt wurde, mit einem Herrn zu tanzen, ergriff er ohne weiteres den Grafen Konrad, hielt ihn energisch fest, und walzte zum Entzücken der jungen Damen einige Male mit ihm im Kreise herum.

„Na, sehen Sie mal, Graf Konrad, geht das prächtig,“ sagte der alte Herr, „o, Ihre Lunge ist so gesund, wie ein Fisch im Wasser! Was meinen Sie, meine Damen, wenn wir heute noch ein Tänzchen improvisirten.“

„Herzlich, prächtig!“

„Aber meine Mutter —“ begann Graf Konrad.

„O, Ihre Frau Mama wird entzückt ein, wenn Sie mobil werden. Warten Sie, ich werde bei den älteren Herrschaften anfragen.“

Der Geheimrat kehrte bald zurück in Begleitung des älteren Grafen, der mit einem Blick auf seinen Sohn sein lebhaftes Bedauern aussprach, daß Niemand zum Spielen des Pianinos vorhanden sei, das Tanzvergnügen aus diesem Grunde unterbleiben müsse, wenn nicht Jemand aus der Gesellschaft geneigt sei, helfend einzutreten.

„Ich kann leider nur einen Gänsemarsch trommeln,“ sagte der Geheimrat bedauernd.

„Aber Sie, Herr Assessor, sind ja so musikalisch und können uns gewiß aus der Verlegenheit helfen,“ sagte Fräulein von Stein.

„Wenn Sie befehlen, meine Gnädigste, natürlich,“ erwiderte dieser, nur widerstrebend den Platz am Pianino einnehmend er hätte viel lieber mit der jungen Dame getanzt.

Gleich darauf erklang eine muntere Polka. Der Geheimrat eröffnete mit Gräfin Aliz den improvisirten Ball, die anderen Paare folgten, nur Graf Konrad lehnte einsam in einer Fensternische.

Der alte Graf trat zu ihm.

„Wenn Du leider keine Freude an den Vergnügungen Deines Alters findest, lieber Sohn, so genüge wenigstens Deinen Pflichten als Wirth; dort sitzen noch zwei junge Damen, denn unsere Herren sind knapp.“

„Vater ich kann nicht.“

Eben kam der Geheimrat vorbei, hörte die letzten Worte und hielt sofort an.

„Entschuldigen Sie, Gräfin Aliz, aber ich kann nicht mehr. Die Polka wurde wohl nicht für sechzigjährige Weine erfunden. Hier, Graf Konrad, ich übergebe Ihnen meine Tänzerin, allons vorwärts.“

Halb gezwungen legte dieser seine Arme um die ihm aufgedrungene Tänzerin. Der Geheimrath sah ihm einen Augenblick nach, dann trat er zu dem alten Grafen.

„Der junge Herr ist durch seine längere Krankheit, die große Rücksicht und Schonung, mit der ihn das Elternhaus umgiebt, vollständig erschlaft, er muß ganz energisch aufgerüttelt werden. Sehen Sie, wie gut er tanzt, weil er muß, so tanzt kein Kranker, das muß ich wissen.“

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Ostern ist in diesem Jahre am 7. April, Pfingsten am 26. Mai. Das Weihnachtsfest fällt auf den Mittwoch. Der Frühling beginnt am 21. März, der Sommer am 22. Juni, der Herbst am 23. September, der Winter am 22. Dezember. Es finden zwei Sonnenfinsternisse und eine Mondfinsternis statt.

— Aus dem dienstlichen Wirken des kürzlich verstorbenen Generalfeldmarschall Grafen v. Blumenthal erzählt der „Schwäb. Merk.“ folgende Anekdote: Der Generalfeldmarschall war als Armeeeinspektor nach Württemberg gekommen und besichtigte das Tübinger Bataillon. Einem Hauptmann, der ihm empfohlen war, gedachte der Feldmarschall seine Aufmerksamkeit damit zu erweisen, daß er sich nach den persönlichen Verhältnissen seiner Compagnie erkundigte. Er trat vor das erste Glied und fragte den Flügelmann: „Wie heißen Sie?“ „Mayer.“ Zweiter Mann, wie heißen Sie?“ „Mayer.“ Erzellenz lächelt und schüttelt das Haupt. „Dritter Mann, und wie heißen Sie?“ „Mayer.“ „Das ist aber doch zum Lachen! Vierter Mann, wie heißen Sie?“ „Lachenmayer.“ Vom leztgenannten wird hinzugesetzt, daß er jetzt in Württemberg Geistlicher sei.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Wildbad ein Schutzmittel gegen diese Krankheit anzuweisen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“ besteht aus 34,90% Salpeter, 51,10% südamerikanischer Stechapfel, 14% riechender Kugellolben. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiemit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Paket zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Wert des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich an „Dr. R. Schiffmann“, Berlin W., Leipzigerstr. 26, schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit ein Probe-Paket kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. —

Da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versandt werden können, ist es nothwendig, sofort zu schreiben. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als den vollständigen Vor- und Zunamen, den Bestimmungsort mit genauer Wohnungsangabe und den Postbezirk auf eine Karte **recht deutlich** zu schreiben und diese einzusenden.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
mit 15 Prozent Rabatt.
Wilh. Ulmer.

Calmbach.

Am 2. Januar hat die hiesige

Frauen-Arbeitschule

wieder begonnen; einige Aufnahmen können noch stattfinden und es sind Gesuche hierauf an die Lehrerin Fräulein **Hegelmaier** dahier direkt zu richten.

Schultheiß Häberlen.

3 Laubsäge-Kataloge

und Preisliste enthaltend 3277 Abbild. über alle Laubsäge- u. **Kerbschnitt**-Utensilien liefern wir gegen Einsendung von 30 Bfg. franko.

Brandmal-Apparate

Utensilien, Vorlagen, liefern zu außergewöhnlich billigen Preisen. Illustr. Preisliste postfrei.

Gust. Schaller & Co. Konstanz, Marktstätte 3.

Turnverein Wildbad.

Von jetzt ab finden je **Dienstag und Freitag** von abends 8 Uhr an die regelmäßigen **Zurufstunden** wieder statt.

Donnerstag den 10. Januar abends 8 Uhr

Zusammenkunft der Männerriege zu einer Besprechung im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht
Der Turnwart.

Heilanstalt

Ulm a. D.

von Dr. med. Hartmann, f. **Frauenkrankheiten, Gicht, Rheumatismen, Hautkrankheiten**, namentlich Psoriasis und Gesichtsaus- schläge, **offene Füße** (Krampfader- geschwüre) u. dergl.

Prospekte zur Verfügung.

Dr. Gekkers } Backpulver,
 } Vanille-Zucker,
 } Pudding-Pulver

à 10 Bfg. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Geschäften.

Durch den

großen Käse-Abschlag

sind wir genötigt, unsere **la. Backsteinkäse** auf Wunsch durchreif bei Abnahme von Kästen von 40—70 Pfund das Pfund zu 26 Pfg. und bei Probekäse: von 20 Pfund das Pfund zu 28 Pfg. gegen Nachnahme franko jeder Station zu versenden.

Käseerei Nothfelden D. N. Nagold.

Abonnements-Einladung

auf die „Deutsche Reichspost“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von M. 2.55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. **Anzeigen** finden wirksame Verbreitung.

Wer seine **Adresse** per Postkarte an die **Redaktion** der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei **Probenummern**.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in **Stuttgart** und wird täglich an über 500 Postorte versandt. **Bestellungen** nimmt jedes Postamt an.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott** in **Würzburg**

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Didenburgstr.



Dr. Theinhardt's Kindernahrung

enthält alle zur normalen Entwicklung der Säuglinge erforderlichen Nährstoffe.

Vorrätig in den Apotheken und Drogerien.

Preis Mk. 1.20 u. 1.90.

Cigarren, Rauch-, Kau- u. Schnupf Tabak empfiehlt **D. Treiber, König-Karlstr.**

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Karlsruher Lebensversicherung

1835 errichtet — auf reiner Gegenseitigkeit — erweitert 1864.

Versicherungssumme: 438 Millionen Mark.

Gesamtvermögen: 141 Millionen Mark.

Jahreseinnahme: 19 1/2 Millionen Mark.

Jahresüberschuß: 4 1/3 Millionen Mark.

Aller Ueberschuß den Versicherten. Steigende Dividende:

für 1899 bei den ältesten Versicherungen bis 91% der Jahresprämie.

Anwartschaftbarkeit. Unverfallbarkeit. Freie Kriegsversicherung.

Vertreter: **Wilhelm Seeber, Wildbad.**

Den geehrten Hausfrauen empfiehlt die **Holländische Kaffeebrennerei H. Disqué & Co. Mannheim** ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee

Garantiert reiner gebrannter

Bohnen-Kaffee

in Packeten à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko. mit Schutzmarke „Elephant“ versehen.

f. Vanilla-Mischung 1/2 Ko. Mk. 1.20

f. Java: " " " 1.40

f. Westindisch: " " " 1.60

f. Menado: " " " 1.70

f. Bourbon: " " " 1.80

ff. Rocca " " " 2.—

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:

Kräftiger, feiner Geschmack.

Große Ersparnis.

Ferner: **Naturellgebrannte Kaffees** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

Wildbad bei Carl Wilh. Bott.

Magereit.

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kräftpulver, in 6 bis 8 Wochen schon bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Nach ärztl. Vorchrift, streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Carton 2 Mk. Post-anweisung od. Nachn. m. Gebrauchsanzw. Hygien. Institut **D. Franz Steiner & Co.** Berlin B. Königsmärkte 69.

Immer jung, immer schön

bleibt das Gesicht beim Waschen mit

Bergmanns Lilienmilch-Seife

à St. 50 Bf. bet: **Fr. C. Drebingen, Coiff. Chr. Schmid u. Friedr. Schmelzle**

Deutsche Einheit-Seife

hat höchste Waschkraft, ist für jede Wäsche gleich gut geeignet. Das Doppelstück 25 Pfennig. Ueberall zu haben.

Citronen

Orangen u.

Maronen

empfehlen

G. Lindenberger Hofkonditor.

Zwetschgen

serbische, per Pfd. 24 Pfg. empfiehlt **G. Lindenberger.**

